

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 21 (1967)

Heft: 8: Bauen auf dem Lande = Constructions rurales = Farm construction

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

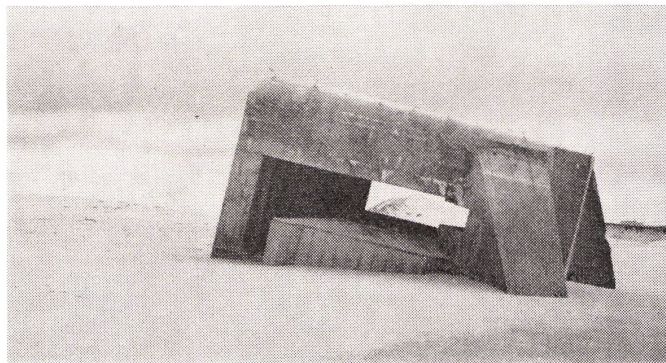
Bunker-Archäologie

– Architecture principe – eine von Claude Parent und Paul Virilio herausgegebene Außenseiterpublikation präsentiert in dem »Bunkerarchéologie« betitelten Heft Fotos der Reste gigantischer Befestigungsanlagen. Zwei Jahrzehnte nach dem Krieg fotografiert, jeglicher Funktion entkleidet, zeugen diese Monumente vom Ende tausendjährigen Wahns. Die Versuchung ist groß, diese Formen als monumentale Plastiken zu betrachten. Ihr ästhetischer Reiz ist nicht unlösbar mit dem Grauen verbunden. Ägyptische Pyramiden und archaische Tempel, die einst grausigen Kulturen dienten, und heute als Touristenattraktionen bestaunt werden, lehren das. Als Zeugnisse verfremdeter Architektur sind sie, durch die gesellschaftlichen Systeme, die sie hervorbrachten, mit Pyramiden, Stadtkronen und anderen Machwerken totalitärer Staaten verwandt. Einen späten Anfang, derartige Denk-



bunker archéologie 7

mäler einer bestimmten Größenordnung zu beseitigen, machte die Stadtverwaltung Nürnberg, als sie 14 Stadiontürme und eine 250 m lange, von Säulen bekrönte Tribüne auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände sprengen ließ. Aus Gründen wirtschaftlicher Vernunft, denn die Unterhaltskosten sind – in der Zeit der Sparmaßnahmen – nicht mehr tragbar, berichteten die Tageszeitungen. Eine notwendige Tat, denn allzuleicht sind »Schönheit« und Bedeutung voneinanderzulösen. Eine politisch unmündige Bevölkerung könnte die Bedeutung vergessen, einer unbelehrbaren Minderheit könnte sie zur Identifikation mit der Vergangenheit dienen.



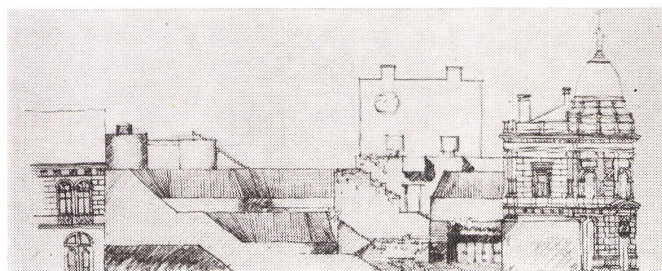
Wiener Melange

Architekturlandschaft, plastische Architektur, totale Gestaltung – nur einige der stereotypen Begriffsschleises seien genannt, mit denen man gemeinhin ein Projekt klassifiziert, dessen ungewohnte Formen die Identifikation verhindern.

Das in Ansicht und Isometrie dargestellte Projekt des Wiener Hans Hollein ist der Entwurf eines Erweiterungsbaues der Florisdorfer Filiale der Wiener Zentralsparkasse. Die Erweiterung entsteht, eingeklemmt zwischen historischen Gebäuden, auf einem Gelände, das eine kleine öffentliche Grünzone werden sollte.

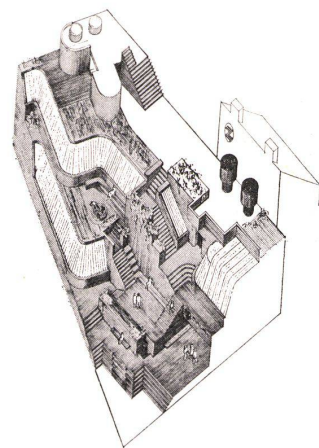
Funktionen dieser ursprünglich vorgesehenen Nutzung finden sich als Begründung der Formvorstellungen des Architekten wieder.

Treppen, Sitzstufen, große Blumenkästen und die Möglichkeit, Ausstellungen und kleine Freiluftkonzerte zu



veranstalten, sollen die mehrfache Nutzung gewährleisten. Unter der plastischen Oberfläche liegen die Räume der Bank, die durch gekurvte Oberlichtbänder beleuchtet werden. Fast überflüssig, auf Materialien, Bauweise und Herkunft der Formelemente hinzuweisen – sie entsprechen dem brutalistischen Kodex vergangener Jahre.

(Abbildungen »domus« 450)



Eine neue Kirche Aaltos

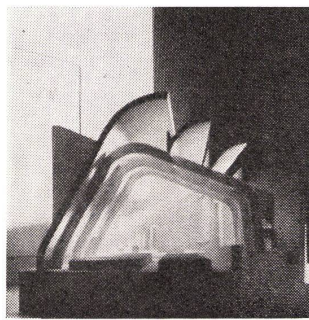
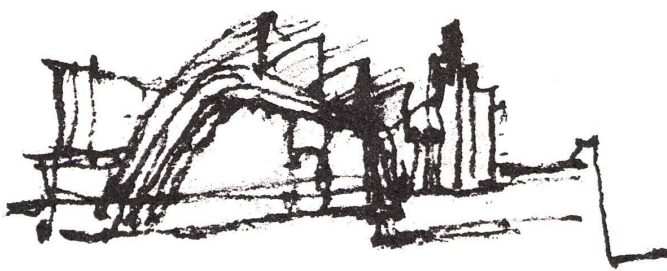
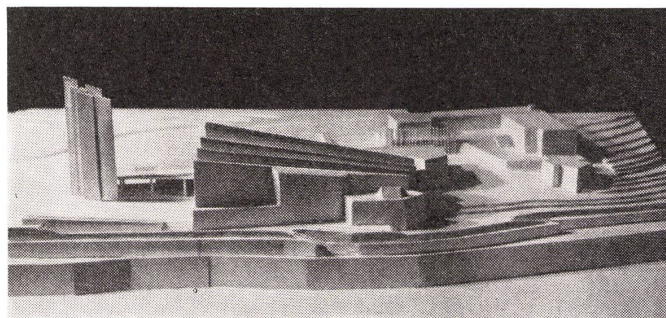
Im Herbst letzten Jahres entstand durch den Einfluß Giacomo Lecaros, des Erzbischofs von Bologna, das Projekt Alvar Aaltos für die Pfarrkirche von Riola, einem Dorf in den emilianischen Apenninen.

(Abbildungen »domus« 447)

1
Modellfoto.

2
Entwurfsskizze.

3
Innenraum.



Hermann Finsterlin – zum achtzigsten Geburtstag

Unter all den Suchenden Anfang der zwanziger Jahre in Deutschland war er wohl der idealistischste; – Prometh, wie er sich im Freundeskreis der Gläsernen Kette nannte, der in gewaltigen Wortgebilden und visionären Zeichnungen die Konturen einer kommenden Architektur abzutasten versuchte.

Was sich damals in der überhitzten, zugleich aber stimulierenden Atmosphäre in Berlin ereignete – die Versuche einzelner oder in Gruppen verbundener Individualisten, wie dem Arbeitsrat für Kunst, der Novembergruppe oder der Gläsernen Kette, liegt mehr als 45 Jahre zurück und ist längst Geschichte geworden. Ausstellungen und Publikationen haben diese Zeit, über der lange Zeit der Mantel des Vergessens ruhte, wieder in Erinnerung gebracht. Von jenen, die damals in Projekten und Manifesten Neuland suchten, sind heute noch Walter Gropius und Hans Scharoun tätig.

Hermann Finsterlin, der am 18. August seinen achtzigsten Geburtstag begeht, ist nicht wie jene Architekt, sondern Maler. In München hatte er zunächst Physik und Chemie, später Philosophie und Indologie studiert, dann sich aber der Malerei zugewandt, weil er nur in der Kunst das Mittel unmittelbarer Welterkenntnis zu sehen glaubte. Nach kurzem Studium an der Akademie in München bei Stuck war er als Maler tätig. 1917 begann die Folge seiner Architekturzeichnungen, die ihn rasch bekannt machte und in Kontakt mit der Avantgarde jener Zeit brachte. Ausstellungen fanden statt, die Zeitschrift Wendingen widmete seinen Arbeiten ein Sonderheft.

Zu diesem Zeitpunkt freilich hatte sich in der Architekturentwicklung eine Wende vollzogen, an die Stelle der Suche nach dem fernen Land Utopia trat eine sachliche Architekturauffassung. Um Finsterlin, der sich diesem Trend nicht anschließen wollte, wurde es still. In Stuttgart, wo er sich 1927 am Frauenkopf niederließ, widmete er sich wieder der Malerei. Die Kenntnis seiner Bilder, zwischen Phantastik und eigenwillig transformierter mythologischer Symbolik angesiedelt, in der Darstellung zwischen Realist und Abstraktion verharrend, blieb auf einen kleinen Kreis von Freunden beschränkt. Daneben entstanden eine Folge von Gedichten, wie seine Bilder in der Sphäre zwischen oft ironisch gesehener Realität und Phantastik angesiedelt, in der Spannweite der Themen vom philosophischen Lehrgedicht über reine Lyrik bis zur Groteske reichend und mitunter an Morgenstern erinnernd.

Erst Ende der fünfziger Jahre wurde er von neuem entdeckt. Seit diesem

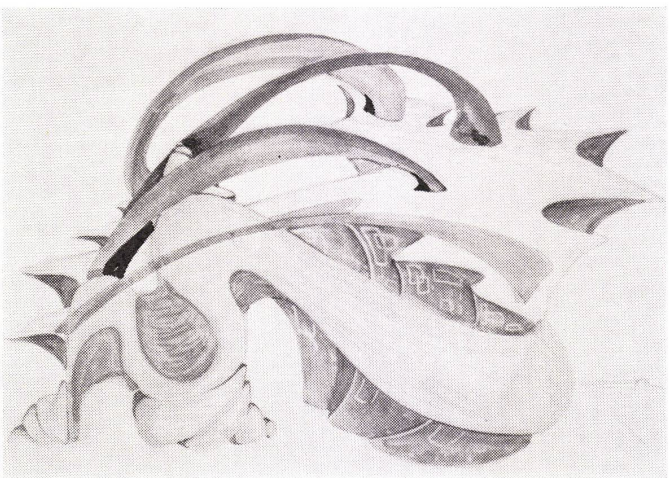
Zeitpunkt häufen sich Ausstellungen und Publikationen, nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern, die sich mit seinen Architekturen, Bildern und programmatischen Artikeln auseinandersetzen.

Finsterlin, der aus einem künstlerischen Elternhaus stammte, unter dessen Vorfahren viele bedeutende Künstler waren, verkörpert wohl als einer der letzten die Universalität des gebildeten Bürgertums des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Seine Wirkung auf Jüngere beruht nicht nur auf seinen Arbeiten, sondern auch auf der Ausstrahlung seiner in vielen Facetten schimmernden Persönlichkeit, der sich wohl kaum jemand entziehen kann, der mit ihm zusammengekommen ist. Anders als manche seiner Mitstreiter ist er auch heute noch von der weltbewegenden Kraft der Ideen jener frühen Periode überzeugt und sieht in mancher der heutigen Realisationen die verspätete Erfüllung damaliger Träume. Was immer er versucht hat, es war getragen von dem Bemühen, die Grenzen der schöpferischen Erfahrung auszuweiten und das Unerhörte einzufangen; – das Unerhörte, von dem er einmal schrieb:

Das Unerhörte, wenn mir das gelänge –
Ja, dann möcht ich wohl lang lebendig
sein,
Wenn über meinen Schatten ich mal
spränge,
Und finge unbekannte Klänge
ein,
Und zwänge
Ungeschaute Farben plötzlich
Ins Blickfeld der Bewohner auf dem
Stern.
Noch bin ich blöd, noch ist die Gott-
heit fern,
Doch schon die Ahnung ist enorm er-
götzlich.

Jürgen Joedicke

1, 2
Modellstudien.



Neue Prototypen

Nachfolgend sollen drei Prototypen unterschiedlichster Art vorgestellt werden. Prototypen eines Ferienhauses (Arch. Grandval), eines Jugendklubs (Arch. Prouvé) und eines Touristenrestaurants (Arch. Casati und Cava).

Prototypen für Bauaufgaben aus expansiven, zum Teil sehr spekulationsintensiven Wirtschaftszweigen (Ferienhäuser und Ferienrestaurant); Bauaufgaben, die dadurch gekennzeichnet sind, daß sie der Subkultur der Freizeit dienen. Ihrer Herstellungsweise nach sind die Bauten kaum

vergleichbar, als Beispiel industriellen Bauens können sie nicht gewertet werden, denn bestenfalls erfüllen die jeweiligen Realisationsaspekte die Ansprüche, die man mit dem Begriff verbindet.

Wichtigste, eine auftragsunabhängige Produktion gewährleistende Kriterien sind

- die Anpassung an unterschiedliche Standortbedingungen geografischer und soziografischer Art,
- die Anpassung an unterschiedliche Arten der Nutzung und an die sich im Laufe der Lebensdauer ergebenden Veränderungen dieser Nutzung.

Kriterien, die über die rein technische

Bewältigung der Aufgabe hinausgehen und denen die Prototypen nicht in vollem Umfang gerecht werden.

Die Anpassung an geografische Standortbedingungen ist bei Grandval durch ein Sockelelement möglich, bei den Typen des Jugendklubs und des Restaurants jedoch nicht vorgesehen.

Den unterschiedlichen Erstzuständen der Nutzung versuchen die Architekten durch ein begrenztes Angebot an Varianten gerecht zu werden.

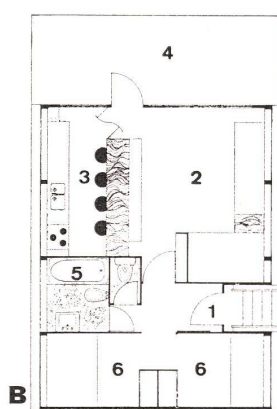
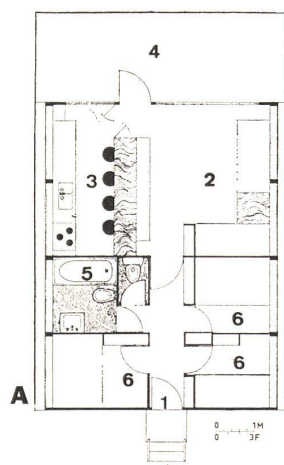
Über mögliche Veränderungen der Nutzung und den Grad der Flexibilität bzw. Variabilität der Bauten werden keine Aussagen gemacht.

Jean Grandval, Paris

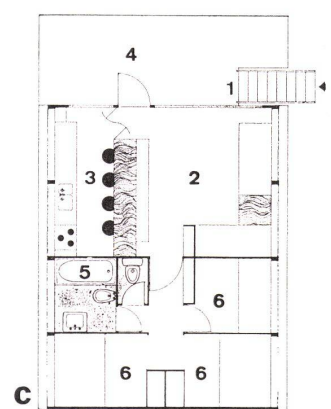
Prototyp eines Ferienhauses

Für eine Siedlung von sieben Ferienhäusern wurde ein »Typ« entwickelt, der unterschiedlichste Anordnungen und Verwendung zuläßt (freistehende Chalets, Feriensiedlungen und Motels). Das Ferienhaus besteht aus einem Sockel aus Stahlprofilen, der die Anpassung an die jeweiligen Geländeformen erlaubt, und der auf zwei Längsträgern aufliegenden Wohneinheit. Die Wohneinheit ist aus symmetrischen, 2 m breiten Elementen zusammengesetzt. Prinzipiell werden 2 Elemente für Ober- und Unterteile, unterschiedlicher Form, doch gleichen konstruktiven Aufbaus, verwendet.

Der konstruktive Aufbau: Verleimte Spanten mit aussteifenden Rippen und zweischalige Beplankung: Innere Schale aus Holzlamellen, thermische



A, B, C, Grundrißvarianten.

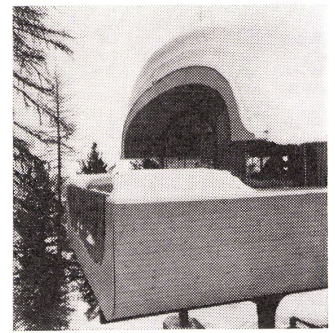
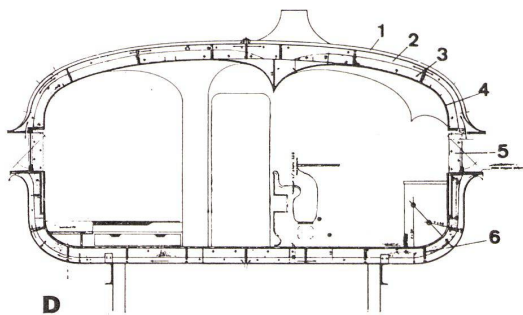


1 Eingang
2 Aufenthaltsraum
3 Küche
4 Terrasse
5 Bad
6 Schlafkabinen

Isolation, Hinterlüftung, äußere Schale aus Kunststoff (Oberteil) bzw. Holzlamellen (Unterteil). Ober- und Unterteil sind durch ein Fensterband getrennt, die Spanten laufen durch. Der Ausbau wird durch die Grundrißeinteilung bestimmt, mittlerer Flur, links und rechts davon Schlafkabinen, Installationszelle und Aufenthaltsraum.

D
Schnitt.

- 1 Polyesterbeschichtete Außenhaut
- 2 Hinterlüftung
- 3 Isolierung
- 4 Holzverkleidung
- 5 Verbindungselement
- 6 Aussteifung



Jean Prouvé

Prototyp eines Jugendklubs

Der abgebildete Prototyp eines Jugendklubs ist die Weiterentwicklung eines Projektes, das auf dem letzten Kongreß der Société des Artistes Décorateurs (SAD) im Oktober 1965 ausgestellt war.

Dem von Jean Prouvé entworfenen Prototyp liegt ein Raumprogramm für Bauten zur sportlichen und sozialen Erziehung zugrunde.

Die wichtigsten Charakteristika des mit dem Ziel minimaler Gestehtungskosten entworfenen Prototyps sind:

- Möglichkeit mehrerer Varianten, die sich in Raumangebot und Ausstattung unterscheiden, und eine Anpassung an unterschiedliche soziografische Standortbedingungen ermöglichen.
- Aufbau aller Varianten auf dem gleichen Anordnungsprinzip. Von einem durch die Tiefe des Gebäudes gehenden Eingangsbereich sind ein Veranstaltungsbereich, der durch Stufen fixiert ist, eine mittlere Installationszone mit den Sanitärräumen und zwei diese flankierenden Zonen unterschiedlicher Nutzung (Bibliothek, Ausstellung, Atelier usw.) erschlossen.

- Die wichtigsten Komponenten des Tragwerks sind eine Grundplatte aus Stahlbeton und vier Rahmen aus Stahlprofilen mit aufgelegten Längsträgern, die die symmetrisch nach zwei Seiten auskragende Dachkonstruktion tragen. Die Außenwandelemente sind an zusätzlich aussteifenden Aluminiumprofilen befestigt, die im Abstand von drei Metern von der Kernzone angeordnet sind.

- Das Ausbausystem besteht innen aus standardisierten Elementen (Sperrholz mit Aluminium), außen aus lackierten Blechtafeln, verglasten Ele-

menten und speziellen gekurvten Eckelementen aus Plexiglas.

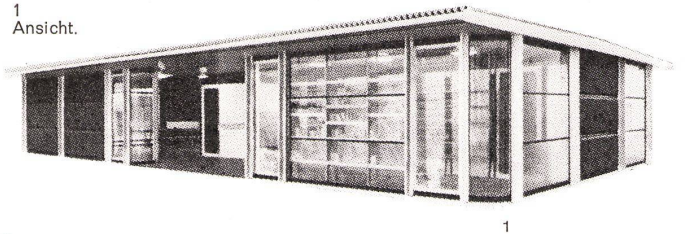
- Montage: Die Größe der Elemente und der Zusammenbau wurden so festgelegt, daß der Aufbau von den Jugendlichen, unter Anleitung eines Monteurs, selbst vorgenommen werden kann.

- Ein interessanter Versuch ist die Anwendung unterschiedlicher Niveaus in der Fußbodenausbildung. Das ermöglicht bei gleichen standardisierten vertikalen Elementen unterschiedliche, derNutzungsentsprechende Raumhöhen. Allerdings wird dieser kostensparende Faktor durch eine stärkere Beschränkung der Variabilität der Nutzung erkauft.

- Der Limitierung der Kosten scheint auch die geringe Anpassungsfähigkeit der Prototypen an unterschiedliche geografische Bedingungen des Standortes (Hanggelände, Grundstücksform usw.) zuzuschreiben sein.

Abbildungen (Technique et Architecture)

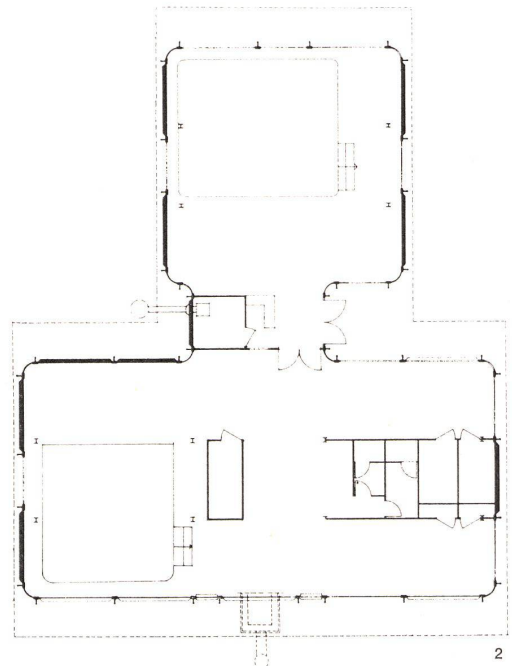
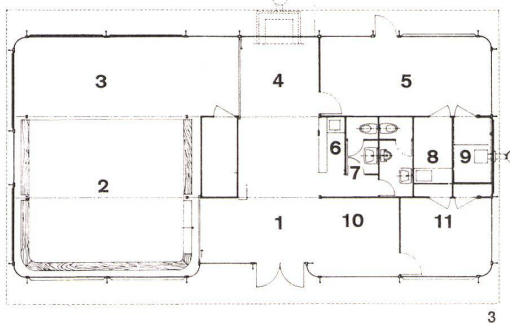
1
Ansicht.



2
Grundrißvariante 1.

3
Grundrißvariante 2.

- 1 Halle
- 2 Saal
- 3 Bühne
- 4 Offener Kamin
- 5 Werkraum
- 6 Bar
- 7 Sanitärraum
- 8 Fotolabor
- 9 Heizung
- 10 Bibliothek
- 11 Sekretariat



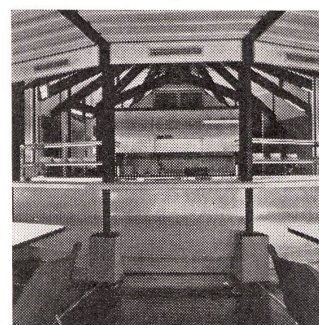
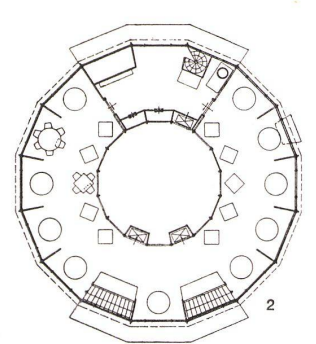
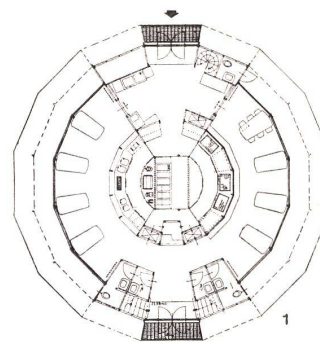
Cesare M. Casati und Gianna Cava

Una »Macchina« per il Turismo

Unter diesem Titel stellt »domus« 445 einen Prototyp eines Grillrestaurants vor. Der »Grill Sculpania quattrove« wurde innerhalb von 60 Tagen aus vorfabrizierten Elementen montiert und betriebsbereit gemacht. Die kreisförmige Anordnung des bedienten Bereiches um einen versorgenden Kern entstand aus funktionellen und Aufwandsüberlegungen. Die Anordnung in zwei Geschossen ermöglicht eine organisatorische Trennung von eiligen und weniger eiligen Gästen. So liegen Bar und Selbstbedienungsrestaurant im Erdgeschoß und das Restaurant im Obergeschoß. Anordnung und Rationalisierung des Betriebes erlauben, daß nur acht Personen in zwei Stunden bei 150 Plätzen bis zu 400 Essen zubereiten und ausgeben können. Die 370 m² große »Macchina« wurde als anpaßbar und vielfach verwendungsfähiger Typ geplant (Kantinen, Ferienrestaurants, Mensen usw.). Extreme Nutzungsänderungen sind möglich. Es ist vorgesehen, den Grill durch Anordnungen von Hotelzimmern und Installationszellen im Obergeschoß in ein Motel zu verwandeln. Größere Typen sind durch Einfügen von Zu-

satzelementen möglich. Doch könnten, bedingt durch das geometrische Erweiterungsschema, das die Verhältnisse von versorgender zu bedienter Fläche festlegt, betriebstechnische Probleme auftauchen.

- 1 Grundriß Erdgeschoß.
- 2 Grundriß Obergeschoß.
- 3 Innenraum.
- 4 Typenschema.



ocri.

Ein neuer Bau und ein neues Projekt von Denis Lasdun and Partners

1. Charles Wilson Gebäude der University of Leicester

Auf dem Campus der University of Leicester entstand nördlich des weit aus überzeugenderen Gebäudes der Ingenieurabteilung (Architekten: Stirling and Gowan) das neue Sozialgebäude der Studentenschaft.

Die Aufgabe:

Räume für Mensa, Küche und Nebeneinrichtungen (Kapazität etwa 3000 Essen pro Tag), dazu eine Mehrzweckhalle, die je nach Bedarf für Gymnastik, Spiele oder Prüfungen verwandt wird, und sonstige Einrichtungen wie Buchladen, Musikzimmer, Aufenthaltsmöglichkeiten usw.

Die Anordnungen:

Der plastisch gegliederte Baukörper ist aus 3 Elementen zusammengesetzt, einem flachen Trakt, Hauptküche und Mehrzweckhalle enthaltend, einem mittleren kubischen Baukörper mit der eigentlichen Mensa (Anordnung der Speiseräume um einen durch alle Geschosse gehenden Servicekern), und einem darüberliegenden Körper, der Musikzimmer und Gemeinschaftsräume aufnimmt. Die Bereiche, nach bedienten und dienenden klassifiziert, wurden um einen durchgehenden dienenden Kern angeordnet. Eine Anordnung, die jedoch dann problematisch wird, wenn sich die Kapazität der Mensa vergrößern sollte, denn die starke Fixierung der Bereiche schränkt den Grad der möglichen Variabilität ein und verhindert eine Erweiterung einzelner Bereiche. Entsprechend dieser Klassifizierung in dienende und bediente Bereiche sind auch zwei unterschiedliche Bauweisen angewandt wor-

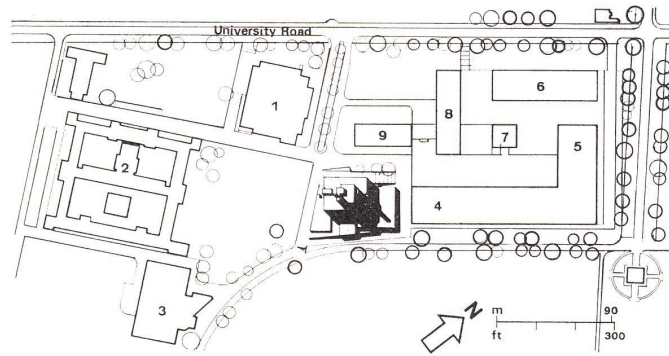
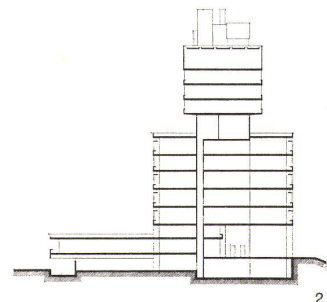
den: Ortbetonkonstruktion für den Kernbereich und eine Konstruktion aus vorgefertigten Betonelementen für den umgebenden Bereich. (Architectural Design, Juni 1967)

1 Lageplan.

- 1 Percy-Gee-Gebäude
- 2 Verwaltung
- 3 Ingenieurabteilung
- 4 Physikabteilung
- 5 Bennet-Gebäude
- 6 Adrian-Gebäude
- 7 Hörsaal
- 8 Lehrgebäude Chemie
- 9 Forschungsgebäude Chemie

2 Schnitt.

3 Ansicht.



2. Redevelopment der University of London

In der gleichen Ausgabe (Juni 1967) stellt Architectural Design ein von den gleichen Architekten entwickeltes Redevelopment Projekt für die Universität von London vor, das auf dem Plan von Sir Lesli Martin aus dem Jahre 1959 basiert. Als wichtigste Entwerfskriterien werden genannt:

- Vermeidung bzw. Beschänkung des Durchgangsverkehrs im Universitätsgelände,
- Schaffung guter Anlieferungs- und Parkierungsmöglichkeiten,
- Berücksichtigung des Maßstabes der erhaltenswerten, bestehenden Gebäude,
- Verbesserung des internen Verkehrsnetzes für Fußgänger.

Das Modellfoto zeigt zwei neue Baukörper, einen mit quadratischem Grundriß und variabler Unterteilung für den Unterrichtsbetrieb, der größere Räume benötigt, und einen kammartigen Baukörper, der das Universitätsgebäude gegen eine vielbefahrene Durchgangsstraße abschirmt und dem normalen Lehr- und Forschungsbetrieb dient. Dieser Bau enthält im »Rückgrat« Lehr- und Seminarräume und in den senkrecht dazu angeordneten Baukörpern Großräume (Hörsäle im UG), Bibliotheken und kleinere Lehrräume in den Geschossen darüber. Einige Institute wurden herausgelöst und in kubischen Bauteilen über dem Hauptbau angeordnet.

Zusätzlich zur normalen inneren Erschließung des zweibündigen Baukörpers wurde eine teilweise offene Fußgängerschleife (in Höhe des 1. OG) und eine Anlieferungsstraße (im 1. UG) entlang des Baukörpers geführt. Interessante Anordnungen, doch weisen Überflüsselemente wie überborte Freitreppen und große Terrassen,

über deren Nutzung nichts ausgesagt ist, auf das Bestehen bestimmter Formvorstellungen hin, die eine wirklich neue Lösung verhinderten.

1 Modellfoto.

2 Grundriß.

3 Schnitt.

- 1 Service Straße
- 2 Großer Hörsaal
- 3 Kleiner Hörsaal
- 4 Eingangshalle
- 5 Fußgängerweg im 1. OG
- 6 Zentrale Verwaltung
- 7 Seminarräume
- 12 Kleine Unterrichtsräume
- 13 Bestehendes Seminargebäude
- 14 Hof mit darunterliegender Garage
- 15 Terrasse
- 16 Zugangs- und Servicekern

